# Unser Garten im Frühjahr

Autor(en): **Ganitzer, Martin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **31 (1976)**

Heft 1

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-892892

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

ständnis des einzelnen für die großartigen Zusammenhänge des Kreislaufes der lebenden Substanz, wie sie Dr. Rusch sehr anschaulich und fesselnd beschreibt, abhängt.
Bei uns in Deutschland erschweren die weiten Entfernungen zu den einzelnen Betrieben den Kontakt der Familien sowie auch die Arbeit, die zur Betreuung und Kontrolle der Höfe notwendig ist. Diese Bedingungen sind jedoch zu meistern, wenn wir unbeirrt in aller Stille unseren Weg gehen und unermüdlich uns zum Ziel setzen, lauter kleine Musterhöfe aufzubauen, die allen unseren Gegnern beweisen können, daß der biologische Landbau keine Träumerei ist, sondern eine Methode für ganzheitlich denkende und zukunftsorientierte Bauern und Gärtner.
*Jeder von uns muß sich bewußt werden, daß er an einer Gemeinschaftsarbeit als Pionier beteiligt ist.*
*Die Ehrfurcht vor dem Leben verpflichtet uns zu verantwortungsvoller Arbeit in der Gemeinschaft.*

Albert Teschenmacher

# Unser Garten im Frühjahr

Bevor wir mit dem Säen oder Pflanzen im Frühjahr beginnen, rechen wir mit dem Kräuel oder dem Eisenrechen das über Winter unverrottete Deckmaterial ab, geben es in einen Korb oder Karren, um es nach dem Pflanzen wieder auflegen oder vermulmen zu können. Mit dem Kräuel lockern wir die Erde ohne sie zu wenden, streuen etwa 3 kg Hornmehl oder Oscorna-Animalin oder AVG-Mischdünger und 5–6 kg Urgesteinsmehl auf 100 m². Dann stecken wir die Beete auf 110 oder 120 cm Breite mit der Schnur ab, klopfen mit dem Schaber die Beeträndер an, legen an den Kopfenden die eingekerbten Meßlatten an und markieren mit Hilfe der Schnur und einem Rechenstiel die Saat- oder Pflanzreihen. Die Saatrillen sollen wir nicht zu tief anlegen und die Rillen gut mit einer kleinen Gießkanne angießen ohne daneben zu spritzen. Die Samen sollen nicht zu tief und zu dicht eingebracht, mit Urgesteinsmehl überpudert und leicht mit einem Rechenstiel angedrückt werden, damit sie einen ordent-

lichen Bodenschluß mit der Erde bekommen. Für die Aussaaten hat sich alte und gut verrottete Komposterde bewährt, die wir möglichst fein gesiebt über die Saatrillen streuen. Für die Saattiefen ist ausschlaggebend, ob es sich bei den Samen um Licht- oder Dunkelkeimer handelt.

Haben wir die Setzlinge ausgepflanzt, dann gießen wir diese durch das Gießloch, das wir mit dem Setzholz machen, gut an. Ohne Wasser gibt es kein Pflanzenwachstum. Aber auch Luft ist wichtig. Prof. Howard sagte schon, «Luft sei noch wichtiger als Wasser». Damit wir die mechanische Krümelung in eine möglichst lebendige Verbauung umwandeln können, dürfen wir nicht vergessen, die Zwischenreihen mit Mulm – halbverrottetem Kompost – und nach Möglichkeit darüber noch mit Grünmaterial schleierartig zu überstreuen. Das gibt Nahrung für das Bodenleben, erwärmt den Boden besser, hält das Unkraut zurück und der Regen kann den Boden nicht so leicht verschlämmen.

Wichtig ist auch, daß die Pflanzen nicht zu dicht stehen. Sie brauchen Licht, Luft und Platz für die Wurzelausbreitung. Sind die Pflanzen gut angewachsen, können wir wöchentliche Dunggüsse mit verdünnter Brennesselgülle 1 : 10 bis 1 : 20 besonders bei Salat und Kohlpflanzen anwenden. Auch Schachtelhalmspritzungen sind gegen Pilzkrankheiten empfehlenswert. 200 g Droge in 10 l Wasser 24 Stunden einweichen, 20–30 Minuten kochen und auf 50 l Wasser verdünnen. Diese Spritzungen sollen möglichst an 2 bis 3 Tagen hintereinander und bei Sonnenschein durchgeführt werden. Die Kieselsäure im Schachtelhalm wirkt auf die Blattgrünbildung und damit auf die Gesundheit der Pflanzen. Zügiges Wachstum beugt Schädlings- und Krankheitsbefall vor.

Hühnerjauche gut mit Urgesteinsmehl verrottet stinkt kaum und muß mindestens 1 : 30 bis 1 : 50 verdünnt werden, wenn wir keine Qualitätsverminderungen in Kauf nehmen wollen.

Mit Humofix-Erda- und Urgesteinsmehl angesetzte frische Kuhfladen 1 : 5 bis 1 : 10 verdünnt, geben sehr wertvolle, milde Dünggüsse für unsere Pflanzen ab. Grundsätzlich sollen wir im letzten Drittel der Wachstumsperiode keine Dünggüsse an die Pflanzen verabreichen. Dunggüsse sollen möglichst bei trockenem Wetter verabreicht werden, wie dies der Bauer auch bei der Gülle tut.

Zur Beimpfung mit wertvollen Bodenbakterien hat sich das Humusferment nach Dr. H. P. Rusch sehr gut bewährt. Vorausgesetzt, daß der Boden mit genügender Menge organischer Substanz versorgt ist. Denn ohne organische Nahrung gehen diese Bakterien zugrunde oder können sich nicht weitervermehren. Humusferment sollen wir möglichst bei Regenwetter ausspritzen, damit es in den Boden gewaschen wird, denn an der Sonne würden die Bakterien verderben. Komposte impfen wir am besten mit Humusferment nach der Siebung durch das Gitter. Solch geimpfter Mulm ist äußerst wertvoll. Hochlebendige Böden mit Humusferment verbessert, ergeben frühere Reifung und sehr gute Qualität. Auch Blattdüngungen mit Anima-Strath am Abend oder bei regnerischem Wetter ausgespritzt in einer Verdünnung von 1 : 10 000 – 1 Kaffeelöffel auf 10 l Wasser – fördern die Chlorophyllbildung und frühere Reifung und gutes Aroma. Besonders bei Tomaten, Gurken, Kartoffeln usw., auch Obstbäume und Sträucher können damit behandelt werden.

Tomaten können wir in Kombination mit Sellerie, Kohlgewächsen und Buschbohnen anbauen. Petersilie bei Tomaten verbessern das Aroma der Frucht. Tomaten sollen möglichst bis zu den ersten Blättern in die Erde gesetzt werden. In das Pflanzloch alten Kompost und darüber mit Mulm anhäufeln. Die Tomaten gedeihen am besten an südlichen, sonnigen Wänden. Die Geiztriebe der Tomaten sollen wir möglichst verjauchen und verdünnt auf alle Kohlgewächse spritzen, der Kohlweißling meidet so behandelte Kohlpflanzen.

Gurkenpflanzen und Zinnien sollen wir möglichst mit Gartenkresse umpflanzen, dann lassen die Schnecken unsere Gurken und Zinnien in Ruhe, weil sie lieber die Gartenkresse fressen und dort auch leichter abgelesen werden können. Für spätere Kulturen können wir noch zeitig im Frühjahr ein Erbs-Wicke-Gemenge mit etwas Hafer oder Roggen (500–600 g / 100 $m^2$) Aussäen und die Gründüngung 14 Tage bis 3 Wochen vor dem Ausbringen der Spätkulturen mit etwas Hornmehl und Urgesteinsmehl oberflächlich einarbeiten und zur rascheren Verrottung Brennesselgülle darübergießen. So behandelte Beete sind wieder leistungsfähig und lassen folgende Kulturpflanzen mit bestem Erfolg gedeihen.

Martin Ganitzer